

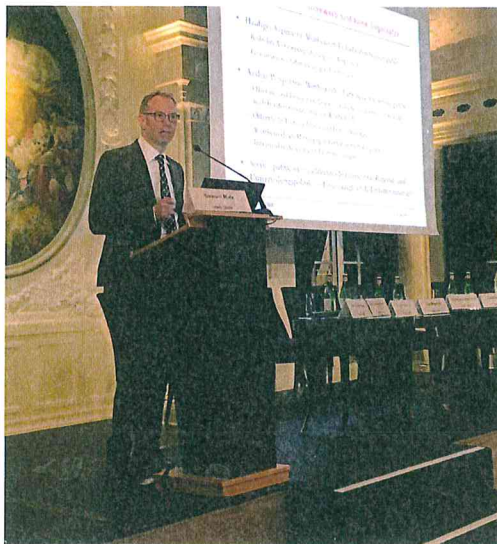
# Service public

Mit einem Referat von Samuel Rutz von Avenir Suisse wurde der Sommersessionsanlass der SPAG eröffnet. Die Stossrichtung war bereits im Titel deklariert: mehr Markt für den Service public.

Text: Reto Wiesli\* Bild: zVg



Felix Schneuwly, Moderator, SPAG mit Lisa Mazzone, Grüne GE.



Samuel Rutz, Avenir Suisse.

Beliebter Auftakt in Referaten sind ja Definitionen, so auch hier: «Unter Service public versteht man die flächendeckende Bereitstellung von Infrastrukturen und Dienstleistungen, denen ein spezielles öffentliches Interesse zukommt.» Diese allgemeingültige Definition wird jedoch als unscharf empfunden. Eine böswillige Interpretation wäre, dass Service public das sei, was der Staat seit Langem tue.

Bezogen auf die öffentlichen Unternehmen, präzisierte Rutz, dass diese keine Wohltäter seien, hätten sie doch einen Gewinnauftrag und seien damit kein Garant für das allgemeine Wohl, sondern sie stünden im Wettbewerb. Entsprechend sei auch die Umverteilung oder die Regionalpolitik über den Service public ineffizient, dies müsse über den Finanzausgleich und die Einkommens-

steuer geschehen. Für Avenir Suisse ist klar: Wettbewerb bedroht den Service public nicht, er verbessert ihn.

In der Folge führte Rutz Beispiele für Hürden für den Wettbewerb auf, so die nicht kostendeckenden Bahnpreise, der zu breite Auftrag der SRG oder auch die grosszügige Abgeltung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen in der Spitalfinanzierung. Ziel von Avenir Suisse ist eine Roadmap in vier Schritten, hin zu einer konsequenten Benutzerfinanzierung und einer rein subsidiären Rolle des Staates.

In der engagierten Podiumsdiskussion weichen die empirischen Fakten den politischen Überzeugungen. Nationalrat Martin Candinas (CVP GR) widerspricht Rutz: Die Schweiz werde international dafür bewundert, dass sie nur den halben Weg der Marktöffnung gehe und den Wettbewerb mit Mass zulasse. Nationalrat Philippe Nantermod (FDP VS) befürwortet den Wettbewerb im

Service public. Die Haltung von Avenir Suisse als Zürcher Metropolitan-Position ist ihm aber etwas zu weit, weil sie der Service im Wallis oder in anderen Randregionen nicht gerecht werde. Candinas und Nantermod weisen auf die Bedeutung der Infrastruktur hin. Ohne Datenautobahnen werden Randregionen eher den Anschluss verpassen als ohne Poststellen. Für Nationalrat Marina Carobbio (SP TI) ist klar, dass der Wettbewerb die Zentren zulasten der Randregionen bevorzugt. Sie fordert klare Rahmenbedingungen fürs Wirtschaftswachstum, nicht bloss Gewinnmaximierung und weist auf die Probleme des Wettbewerbs im Gesundheitswesen hin. Für Nationalrat Claudio Pätz (SVP ZH) ist der globale Wettbewerb eine Erfolgsgeschichte: Die Zahl der Armen weltweit, die Bildung werde besser. Er fordert darauf hin, dass immer mehr staatliche Eingriffe den Wettbewerb verzerren, die Verantwortlichkeiten verwischen und letztlich den Wohlstand gefährden würden. Pätz solle sich mit seinen Verwandten im Podium darüber unterhalten, kontert Candinas nicht nur in Zürich brauche die Bevölkerung Perspektiven. Für Lisa Mazzone (Grüne) ist der Service public ein Garant für Vielfalt und den Ausgleich in der Schweiz mit einem gut ausgebauten Service public könnten wir diese Vielfalt und den Wohlstand in der ganzen Schweiz erhalten überzeugt.

Für Moderator und SPAG-Vorstandsglied Felix Schneuwly ist angesichts der unterschiedlichen Positionen klar, dass der Service public im Parlament und in der Bevölkerung weiterhin für engagierten Wettbewerb und Staat sorgen wird.

\* Reto Wiesli ist Vizepräsident der SPAG.